

## Der Trend zu Frührenten gefährdet Pensionssystem

Forscher Marin kritisiert „verdeckte Alters-Arbeitslosigkeit“

In Österreich werden zu viele Menschen zu früh in Pension geschickt, sagt Experte Bernd Marin. Dadurch werde nämlich

nicht nur das Pensionssystem finanziell schwer gefährdet, es komme zur Ausgrenzung der früh Verrenteten.

Marin fordert „arbeiten gehen, solange jeder will“. Für die länger Werktätigen sollte dafür die Pension erhöht werden.

Insgesamt müsse die Einkommenskurve abflachen, damit das Pensionssystem weiter finanzierbar bleibt.

Seite 15

KURIER Mittwoch,  
27. Oktober 1999

15

# „Ältere nicht ausgrenzen“

Sozialforscher Bernd Marin kritisiert „rapide Frühverrentung“ als enorme Gefahr für das heimische Pensionssystem

„Was als Rezeptur beabsichtigt war, ist Teil des Problems massenhafter sozialer Ausgrenzung von Menschen mittleren Lebensalters aus dem Erwerbsleben geworden“. Bernd Marin, Leiter des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, übt scharfe Kritik an der „rapiden Früh-

verrentung“ in Österreich. Die Tendenz, ältere Arbeitnehmer in die Frühpension zu drängen, sei nicht nur inhuman, sondern gefährde das Pensionssystem gesellschaftlich und finanziell.

In den USA, berichtet Marin, ist es auf Grund höchstgerichtlicher Entscheidungen verboten worden, Arbeit-

nehmer gegen ihren Willen in Pension zu schicken. In den Niederlanden wird dieses Thema derzeit politisch intensiv diskutiert. Marin: „Es gehört zu den elementaren Bürgerrechten, arbeiten zu dürfen, solange man will. Alter ist wie Geschlecht nicht beeinflussbar und darum darf niemand wegen seines Alters diskriminiert werden.“ Wer länger arbeitet, müsse aber auch höhere Pensionszuschläge bekommen.

In diesem Zusammenhang müsse allerdings die Lebensinkommens-Kurve „rapide geändert werden“. Lediglich die Industrieangestellten haben bis dato die Einkommenskurve abgeflacht. In Summe bleibt das Lebensarbeitseinkommen gleich – weil Junge mehr ver-

dienen. „Wenn das Ausstiegsgeloh im Alter das Doppelte bis das Zweieinhalbfache des Einstiegsgehalts eines Jungen ausmacht, ist das zu hoch. Da muss ein 50-Jähriger Arbeitnehmer natürlich um seine

**„Unternehmen, Betriebsrat und Arbeitnehmer sind sich einig – und die Rechnung zahlen alle.“**

Marin zu Frühpensionen

Arbeit fürchten. Verdient er nur 25 oder 50 Prozent mehr als ein Junger, wird das kein Problem sein“, so Marin.

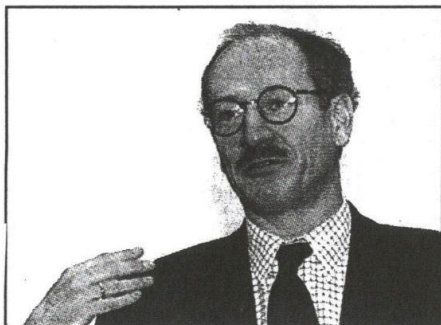
Der Sozialforscher kritisiert besonders scharf den Drang zu Frühpensionierung

gen auf Grund von Invalidität. Bereits 60 bis 70 Prozent der vorzeitigen Pensionisten gelten als „berufsunfähig“ oder „invalide“. Die Invaliditätsrate hat sich, rechnet Marin vor, „seit 1980 um 50 Prozent erhöht. Bis zu 90 Prozent der 60- bis 65-Jährigen, die eine Generation zuvor bei deutlich weniger Lebenserwartung, Gesundheitsvorsorge und Bildung noch fast alle aktiv waren, sind heute im selben Alter in Frühpension“. Sollten diese Pensionisten tatsächlich alle berufsunfähig sein, „wäre das ja eine Bankrotterklärung an unser Gesundheitssystem“. Marin: „Man darf die Probleme nicht dauernd hin- und herschieben. Das ist natürlich verdeckte Altersarbeitslosigkeit.“

Andrea Hodoschek

### In Europa weit hinten

Eines der Hauptprobleme des österreichischen Pensionssystems ist das frühe faktische Pensionseintrittsalter. Wer früher in Pension geht, belastet das System doppelt, weil er auch keine Beiträge mehr einzahlt. In der Alterskategorie über 60 hat Österreich eine der niedrigsten Beschäftigungsquoten in Europa. Pro 1000 Personen zwischen 60 und 64 Jahren waren in Österreich 1997 noch 112 Männer und 60 Frauen beschäftigt. In Deutschland waren es 287 Männer bzw. 115 Frauen, in Schweden 500 bzw. 442, in den Niederlanden liegt die Quote bei 441 bzw. 152.



Marin: „Die Invaliditätsrate ist in Österreich seit 1980 um 50 Prozent gestiegen. Das sind eigentlich Nachkriegswerte“